Eine Ohrfeige, die noch immer schmerzt

Vor exakt zehn Jahren lehnte Baden die Fusion mit Neuenhof ab. Das Trauma wirkt bis heute nach – doch nun öffnet sich die Stadt wieder.

Pirmin Kramer

Der 13. Juni 2010: Ein Tag, der sich ins kollektive Gedächtnis der ganzen Region Baden eingebrannt hat: Die Fusion von Baden und Neuenhof scheiterte an der Urne. 93 Prozent der Neuenhofer sagten Ja – doch von Baden gab es keinen Hochzeitskuss, sondern eine Ohrfeige. Nur 24 Ja-Stimmen mehr, und Baden wäre heute eine Stadt mit mehr als 27 000 Einwohnern.

Bis heute ist das Trauma spürbar. Erstens wegen des hauchdünnen Resultats, das die Befürworter von damals noch immer schmerzt. Und zweitens, weil kaum jemand damit gerechnet hatte und das Ergebnis noch immer schwierig zu erklären ist. Heute würde man wohl von einer Filterblase sprechen: Zu hören und zu lesen waren im Vorfeld fast nur die Befürworter. Der Badener Stadtrat hatte die Fusion einstimmig bejaht, der Einwohnerrat mit nur vier Gegenstimmen ebenfalls. Zwar äusserten sich einige SVP-Exponenten kritisch, und es bildete sich eine Oppositionsgruppe – aber erst sehr spät.

Die Stadt Baden liess das Abstimmungsresultat später von einem Forschungsinstitut wissenschaftlich untersuchen. «Die Stimmberechtigten fühlen sich in ihrer Stadt hochgradig wohl», lautete eine Erkenntnis. Es gab keinen Druck, keine Notwendigkeit für eine Veränderung. Zudem liessen sich, so das Forschungsinstitut, keine grossen Gruppen finden, die gegenüber der Nachbargemeinde positiv eingestellt waren. Und Personen mit neutraler Haltung zu Neuenhof stimmten der Fusion nur zu 50 Prozent zu.

> «Dass es beim Fusionsprozess mit Turgi zwei Volksabstimmungen gibt, kann ich nach dem Trauma von Neuenhof sehr gut nachvollziehen.»
>
> **Marco Kaufmann** Präsident Fusionsverein Traktandum 1

Der Badener Geist war dem Kleingeist gewichen

Das überraschende Ergebnis brachte das Weltbild so manchen Städters ins Wanken. Sind die Badenerinnen und Badener vielleicht doch nicht so weltoffen, wie sie sich selber sehen und an den Badenfahrten zeigen? Der Badener Geist war dem Kleingeist gewichen, so die Erkenntnis nach dem Wahlsonntag. Der Zusammenschluss mit Neuenhof hätte der Auftakt in einer Reihe von Fusionen sein sollen, an dessen Ende die grosse und bedeutende Regionalstadt Baden-Wettingen gestanden hätte. Doch von Fusionen wollte man in Baden danach erst Mal nichts mehr wissen. Die Stadt fiel diesbezüglich in eine jahrelange Schockstarre.

Bis vor vier Jahren Ennetbaden die Hand reichte, die reiche Nachbargemeinde und natürlichste Partnerin – einst gehörten Baden und Ennetbaden zusammen. Doch das Timing stimmte nicht: Just dann rumorte es in Badens Stadthaus wegen den Wirren um Ammann Geri Müller. Ennetbaden machte sich rasch wieder aus dem Staub.

Auf der Suche nach Erklärungen: Badener und Neuenhofer Stadt- und Gemeinderäte am 13. Juni 2010. Bild: Corinne Rufli

Warum soll es mit Turgi besser klappen?

Seit dieser Woche ist nun klar: Baden ist bereit, das Trauma zu überwinden. Eine Fusion mit Turgi bis im Jahr 2024 ist das erklärte Ziel des Stadtrats. Doch was ist anders als vor zehn Jahren? Ist der Druck für eine Veränderung in Baden gross genug? Gibt es genügend Menschen in der Stadt, die gegenüber der Nachbargemeinde positiv eingestellt sind? «Was mich freut, ist die Tatsache, dass die Fusionsgespräche nicht isoliert im Elfenbeinturm laufen, sondern Inputs aus der Bevölkerung in die Ausgestaltung einfliessen werden», sagt Sarah Wiederkehr, CVP-Einwohnerrätin. Sie reichte vor einem Jahr einen Vorstoss zum möglichen Zusammenschluss ein. Der Fusionsfahrplan, der diese Woche präsentiert wurde, überzeuge sie. Positiv sei, dass der Prozess extern von einem erfahrenen Berater begleitet werde. «Und dass zwei Volksabstimmungen eingeplant sind, erachte ich als ein starkes Zeichen der beiden Gemeinden, die Partizipation wirklich ernst zu meinen und aus der gescheiterten Gemeindefusion mit Neuenhof gelernt zu haben.»

Auch Marco Kaufmann vom Verein Traktandum 1, der sich für Fusionen in der Region einsetzt, sagt: «Dass es zwei Abstimmungen gibt, kann ich nach dem Trauma von Neuenhof sehr gut nachvollziehen.» Die erste Abstimmung im Juni 2021 entspreche einem Grundsatzentscheid der Bevölkerung über die Befindlichkeit zu einer Fusion. «Wenn in Baden bereits jetzt eine grosse Ablehnung zu diesem Projekt besteht, wäre es schade, wenn von Seite der Behörden viel Zeit, Geld und Engagement in ein Fusionsvertrag investiert wird, der dann kurz vor dem Ziel an der Urne abgeschmettert wird.»

Rekordergebnis für Fernwärme Siggenthal AG

Nussbaumen Mit dem Unternehmensergebnis von 0,94 Millionen Franken hat die Fernwärme Siggenthal AG den höchsten Jahresgewinn seit der Gründung 1995 erwirtschaftet. Die Generalversammlung beschloss die Auszahlung einer Dividende von zwölf Prozent, heisst es in einer Mitteilung. Der Wärmepreis bleibt unverändert seit 2012 auf 6,254 Rappen pro Kilowattstunde. Präsident Kurt Schmid konnte an der 24. Generalversammlung, die ohne Gäste und Referenten über Videokonferenz durchgeführt wurde, von einem hervorragenden Geschäftsjahr berichten: 54 000 Megawattstunden CO_2-neutrale Wärme wurden an über 450 Kunden geliefert. Das sind sechs Prozent mehr Wärmeenergie als im Vorjahr. 94 Prozent des Wärmebedarfs wurde von der Kehrichtverbrennungsanlage Turgi (KVA) bezogen. 5,6 Prozent lieferte das Fernwärmenetz der Refuna AG, und nur 0,4 Prozent musste mit Heizöl zur Deckung der Lastspitzen erzeugt werden.

Das Geschäftsjahr war geprägt vom Bau der 3,3 Kilometer langen Fernwärme-Transportleitung zwischen der KVA Turgi und der Heizzentrale Baden Nord. Die Leitung wird Ende Juni 2020 in Betrieb genommen und wird pro Jahr 4000 Tonnen CO_2 einsparen. Das Projekt möglich machten Förderbeiträgen der Stiftung KliK. Als Ersatz für den zurücktretenden Verwaltungsrat Dieter Martin wurde zudem Frau Gemeindeammann Bettina Lutz Güttler aus Obersiggenthal gewählt. *(az)*

Wettingen im Jahr 2045: So stellen sich Kantischüler das Leben in Zukunft vor

In welche Richtung wird sich die Gesellschaft entwickeln? Darüber haben sich Jugendliche reiflich Gedanken gemacht – in beeindruckenden, aber bedrückenden Beiträgen.

Jährlich wird von der Gemeinde Wettingen für die hiesigen Kantonsschüler ein Gestaltungswettbewerb lanciert. Das diesjährige Thema «1000 Jahre Wettingen» war ursprünglich gewählt worden, weil Wettingen dieses Jahr 975 Jahre alt wird und man davon ausging, dass dies gross gefeiert werde. Wegen der Coronakrise ist das nicht möglich. Die Schülerinnen und Schüler des Fachs für bildnerisches Gestalten waren aufgefordert, sich Gedanken über die Zukunft der Region zu machen. Durch das Coronavirus erhielt die Thematik aber eine neue Dynamik.

Die Frage «In welche Richtung werden sich Gesellschaft, soziale Formen, Architektur, Städtebau, Mobilität, Kultur, Bildung und Berufswelt entwickeln und verändern?» sei über Nacht zu einer Einladung geworden, die aktuelle Situation zu reflektieren, schreiben die Verantwortlichen in einer Mitteilung. Vielen Beiträgen der Schülerinnen und Schüler ist die Beeinflussung des aktuellen Zeitgeschehens anzumerken, auch wenn es um Wettingen im Jahr 2045 geht.

Zuhause inszeniert – mit Schutzanzug

Zur Gewinnerin wurde die 17-jährige Sulamith Anna Luca Tamborriello gekürt, die sich mit sechs Eigenporträts im Schutzanzug und selbstkreierten Warnschildern bei sich zu Hause inszenierte. Denn: «Die Schüler mussten ihre künstlerischen Arbeiten grösstenteils zu Hause gestalten», sagt Wettingens Kultursekretär Stefan Meier, der gemeinsam mit Gemeinderat und Kulturvorsteher Philippe Rey (parteilos) sowie den beiden Lehrerinnen Corina Zünd und Marian Beck in der Jury sass und die Arbeiten bewertete. Das habe sich vor allem für diejenigen Schüler als schwierig herausgestellt, die nicht in Wettingen wohnen, sagt Meier. So hätten alle die Aufgabe auf ihre ganz eigene Weise mit Wettingen-Bezug gelöst.

Die Gewinnerin lässt die selbstkreierten Warnschilder sprechen. Bild: zvg

Alle Projekte sind auf *kswebigspf.com* aufgeschaltet, der Website des Fachbereichs Bildnerisches Gestalten. Gesammelt haben die Beiträge auf den ersten Blick etwas Bedrückendes an sich, wer sie aber einzeln betrachtet, entdeckt viele ungewöhnliche Ansätze: «Der diesjährige Wettbewerb hat gezeigt, dass sich an der Kantonsschule Wettingen viele kreative Talente tummeln», zeigt sich Meier beeindruckt.

Insgesamt prämierte die Jury neun Arbeiten, daraus wurden fünf als Motive für einen Postkartendruck selektioniert. Die Gewinnerin, die mit ihrer Fotoserie eine sehr ausgereifte und durchdachte Arbeit eingereicht habe, erhält 500 Franken. Alle Projekte werden vom 27. September bis 18. Oktober in einem eigenen Raum im Rahmen der Ausstellung «Urban Sketchers@home» in der Galerie des Gluri-Suter-Huus in Wettingen gezeigt.

Claudia Laube

Nachrichten

Thermalbad erhält einen neuen Namen

Baden Mit dem neuen Thermalbad schreibt die Stadt Baden ein neues Kapitel in der über 2000-jährigen Geschichte der Bäderstadt. Bald soll das Bad auch einen offiziellen Namen erhalten. Im Volksmund wurde es bisher Botta-Bad genannt, nach Mario Botta, dem Architekten des Thermalbads. Am Donnerstag, 25. Juni, ist es so weit, und der Name und das Logo werden enthüllt. Neben einem Grusswort von Regierungsrat Jean-Pierre Gallati gibt es auch eine Podiumsdiskussion. Mario Botta diskutiert mit. *(az)*

Theaterplatz wird wieder zum Spielplatz

Baden Seit 2018 wird der Badener Theaterplatz in den Sommermonaten, in normalen Zeiten von Mai bis Oktober, mit zusätzlichen mobilen Festbankgarnituren ergänzt, und es stehen verschiedene Spiele (Schach, Boule, Federball und Backgammon) gratis zur Verfügung. Auch dieses Jahr wieder, wegen Corona aber erst ab nächster Woche. Beteiligt ist auch das Restaurant Piazza, das beim Ausleihen einzelner Spiele mitwirkt. *(az)*

«Wir sagen Danke» wird am Sonntag ausgestrahlt

Wettingen Diesen Sonntag, 14. Juni, zeigt der Sender TV24 «Wir sagen Danke». Die Sendung wurde vor kurzem im Rahmen von «Das Zelt» auf der Zirkuswiese in Wettingen aufgenommen. Im Schweizer Tourneetheater treten unter anderem Christa Rigozzi, Florian Ast und Luca Hänni auf. *(az)*